



Universität Vechta
University of Vechta

Ins Heim oder daheim? Alters- und Pflegeheime eine Fehlinvestition in Kommunen?

Uwe Fachinger

TU Kaiserslautern, Lehrstuhl Regionalentwicklung und Raumordnung,
Research Center „Region und Stadt“ der TU Kaiserslautern,
Think Tank „Denk.Raum.Zukunft“, Kaiserslautern-Hannover,
Pestel-Institut, Hannover, sowie ZIRP – Zukunftsinitiative Rheinland-Pfalz
„Dialogforum Regionale Zukunftsforschung: Risiken – Chancen – Strategien“

20. und 21. Oktober 2016
Evangelische Akademie Schwanenwerder, Berlin

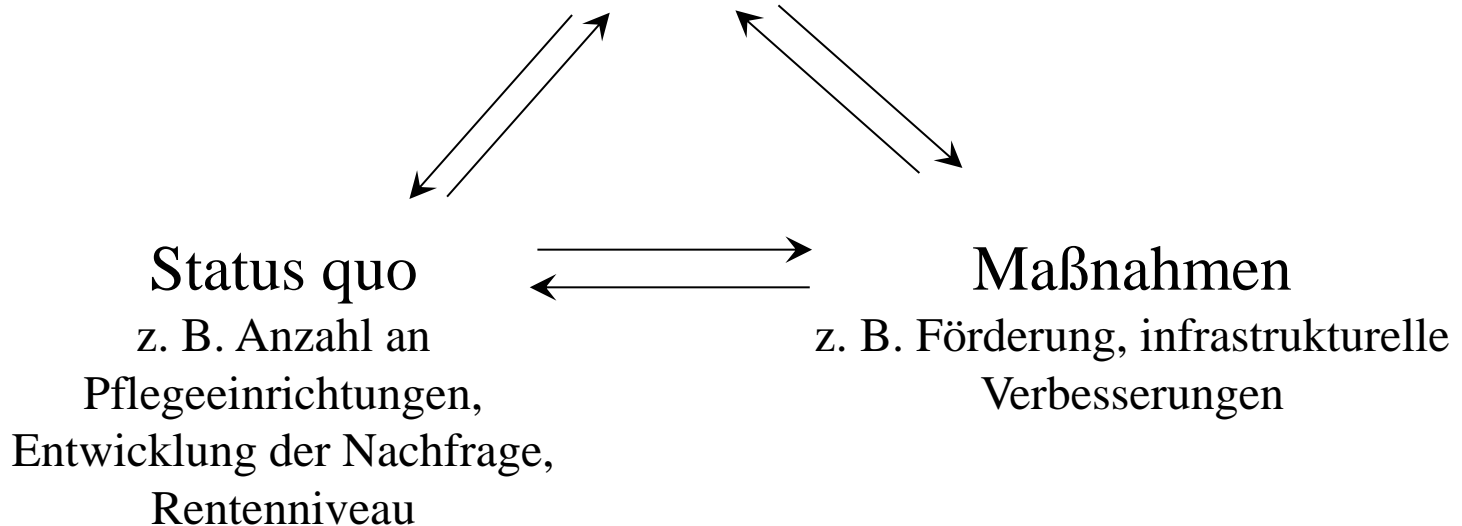
Gliederung

- Problemhintergrund
- Vielfältige Transformationsprozesse
- Trends: Angebot
- Trends: Nachfrage
- Kommune
- Rahmenbedingungen
- Fazit

Zur grundsätzlichen Relevanz und Problematik

Ziele

z. B. Gewährleistung einer nachhaltigen gesundheitlichen und pflegerischen Versorgung, Steigerung des gesamtgesellschaftlichen Nutzens, Lebensstandardsicherung,



Einführung: Vielfältige Transformationsprozesse

- Wirtschaftlicher Strukturwandel
 - Tertiarisierung – Entwicklung hin zur Dienstleistungsgesellschaft (service oriented society)
 - Leicht ansteigend: Handel mit Produkten
u.a. Handel, Gastgewerbe und Verkehr
 - Stark wachsend: Handel mit immateriellen bzw. intangiblen Gütern
u. a. Information und Kommunikation, Gesundheits- und Sozialwesen,
Erziehung und Unterricht
 - Regional sehr unterschiedlich
- Demographische Entwicklungen
 - Heterogen und regional sehr unterschiedlich

Einführung: Vielfältige Transformationsprozesse

- Sozialer Strukturwandel
 - mehrörtige Lebensweisen bw. Multilokalität
 - wirkt sich auf die Familienstrukturen (Kinderbetreuung, Pflege älterer Menschen etc.) aus
 - wirkt sich auf das bürgerschaftliche Engagement aus und hat damit Konsequenzen für die nachhaltige Entwicklung
 - Trend einer abnehmenden informellen Pflege
 - Daraus ergibt sich die Veränderung der Anforderungen an die Bereitstellung sozialer Leistungen

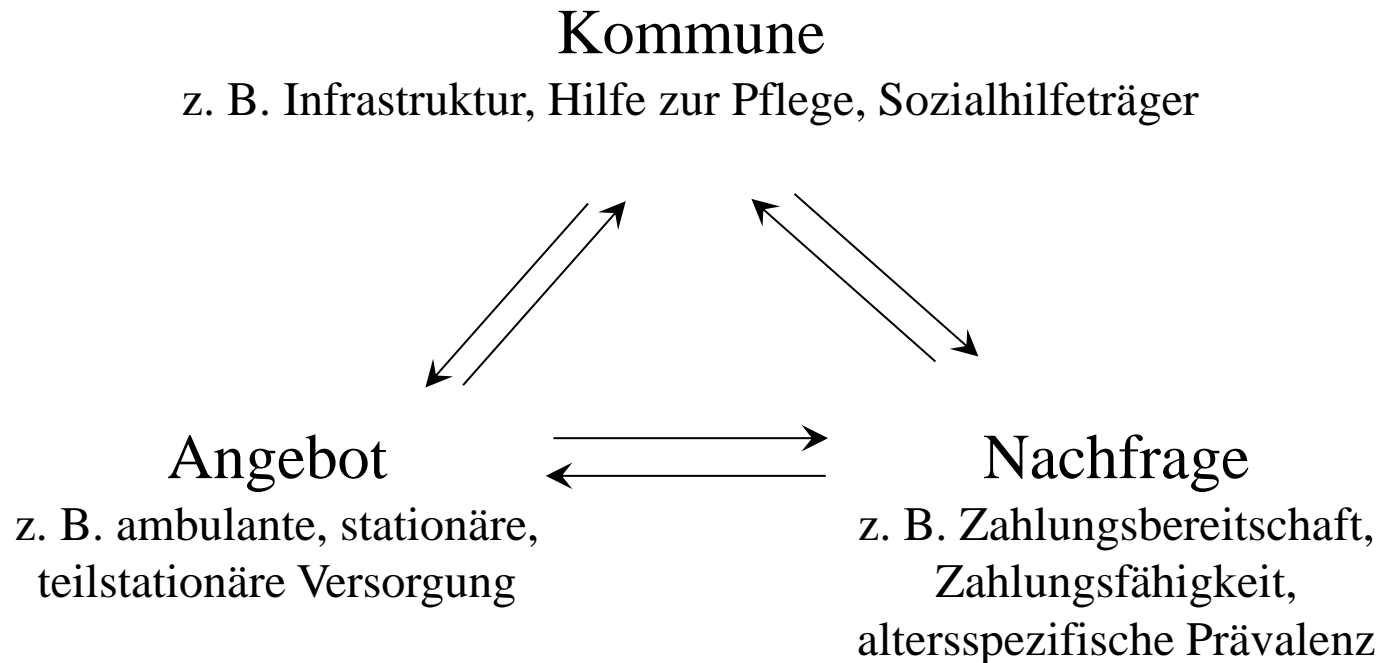
Einführung: Vielfältige Transformationsprozesse

- Technische Entwicklung
 - Technik und die damit unmittelbar verbundenen Dienstleistungen
 - Bestimmte Dienstleistungen werden erst unter Verwendung spezifischer Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT) möglich
 - Beispiel
Neue Pflegearrangements, die zudem sektorübergreifend ausgestaltet sein können, d. h. die (ambulante) pflegerische und medizinische Betreuung gewährleisten

Einführung: Vielfältige Transformationsprozesse

- Frage, ob und wie die technische und soziale Infrastruktur zur Sicherung der Daseinsvorsorge aufrechterhalten bzw. effizienter und effektiver ausgestaltet werden kann
- Gesundheitliche und pflegerische Versorgung ist ein Hauptthemenfeld
 - Gesundheitswirtschaft als Wirtschaftsmotor
- Erfordert die Analyse von
 - Nachfrageseitigen Faktoren
 - Angebotsseitigen Faktoren
 - Rahmenbedingungen, u. a.
 - Gesetzliche und institutionelle Regelungen
 - Infrastruktur
 - Technische Entwicklung

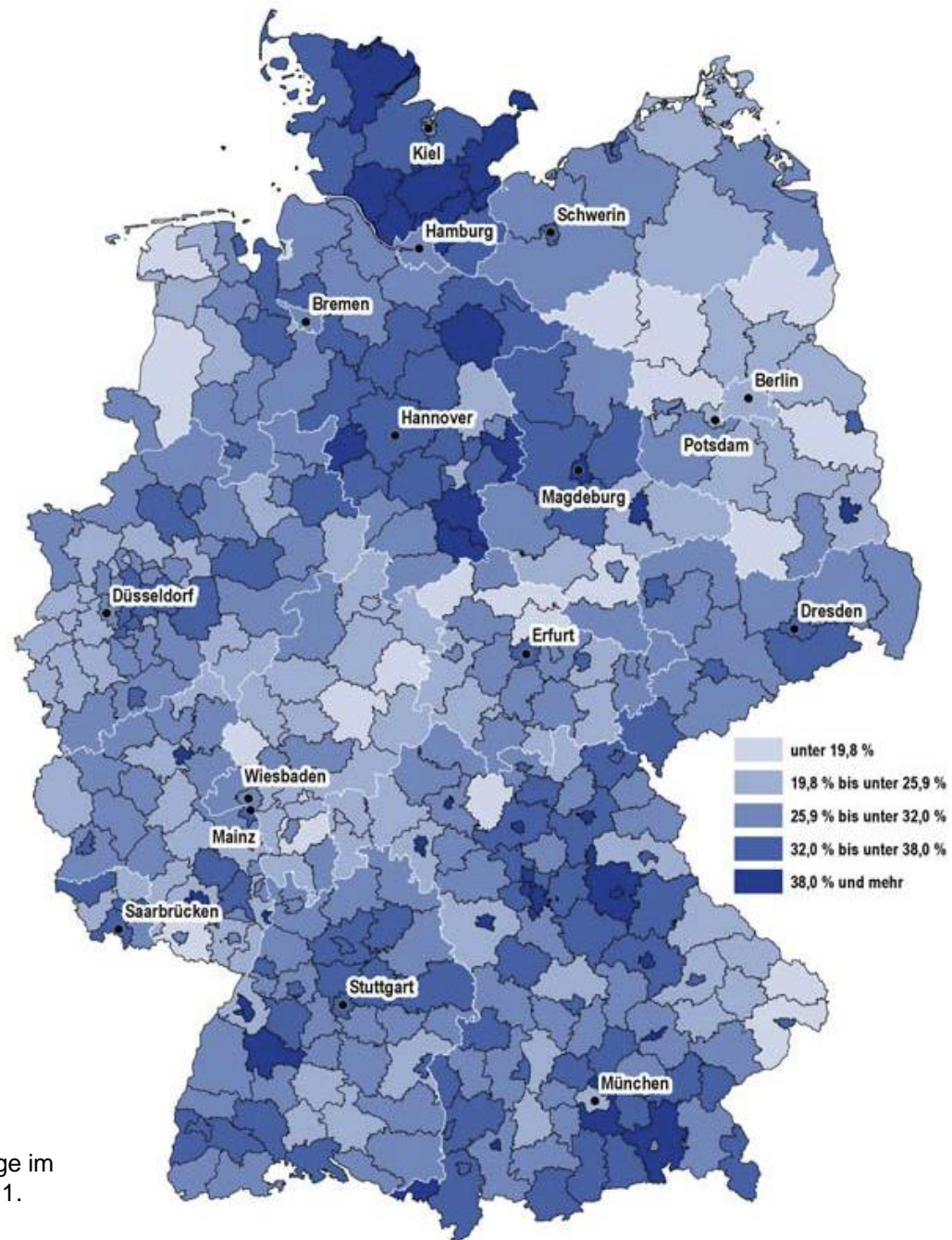
Dreiklang



- Nachfrage
 - Menge
 - Ambulant, stationär, teilstationär
 - Regionale Heterogenität
 - Veränderung des Spektrums der Pflegebedürftigkeit (Hochaltrigkeit, Demenz)
 - Migranten
 - Preis
 - Einkommen / Kaufkraft
- Angebot
 - Menge
 - Ambulant, stationär, teilstationär
 - Preis



- Realisierte Nachfrage:
Anteil der Pflegebedürftigen
in vollstationärer
Dauerpflege an den
Pflegebedürftigen insgesamt
– 15. Dezember 2011

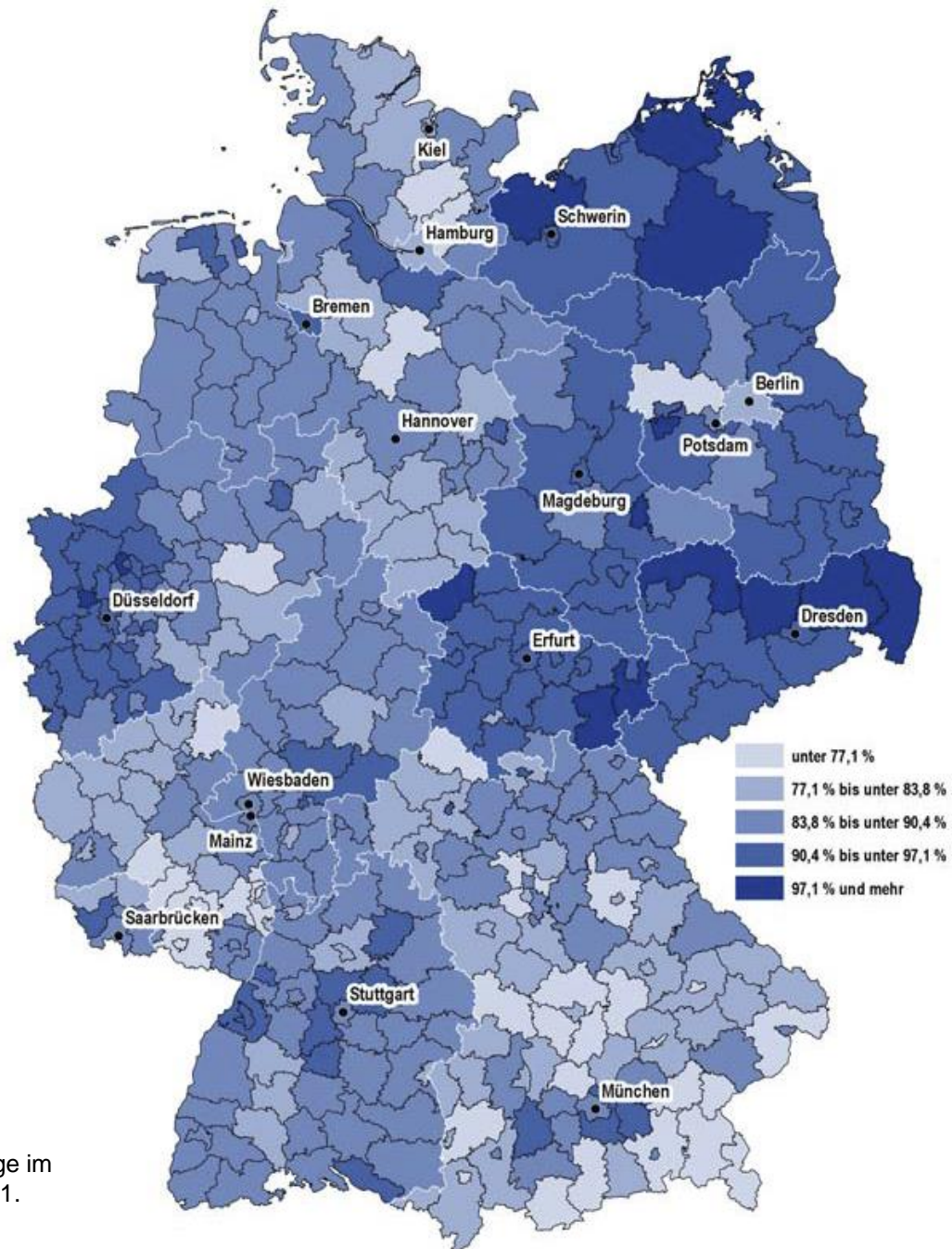


Trends: Angebot

- Mengen- und Preiseffekte
- Produktivität
 - Einsatz der Produktionsfaktoren Arbeit und Kapital
 - Pflegefachkräfte
 - Lohnsatz, Zinssatz
- Neue Wohnformen
- Rahmenbedingungen
 - Angebotssteuerung durch Kommunen
 - Pflegestärkungsgesetz III
 - Alten- und Pflegegesetz NRW
 - Möglichkeit der verbindlichen Pflegebedarfsplanung
 - Wohn- und Teilhabegesetz NRW sowie Durchführungsverordnung
 - selbstverantwortete Wohngemeinschaft mit Betreuungsleistungen



- Auslastung der vollstationären Dauerpflege – 15. Dezember 2011



Trends: Angebot

- Veränderung der Anbieterstruktur
 - Die Wachstumsprozesse der ambulanten Pflegedienste gehen fast ausschließlich auf das Wachstum privater Einrichtungen zurück
 - Stationäre Pflegeeinrichtungen sind fast alle auf ältere Menschen ausgerichtet
 - Überwiegender Teil der Kapazitäten wird für die vollstationäre Dauerpflege bereitgehalten
 - Zahl der Tagespflegeplätze hat sich deutlich erhöht
 - Anreizstruktur
- Angebote der Tages- und Nachtpflege können zusätzlich zum Pflegegeld sowie der Sach- und Kombinationsleistungen in Anspruch genommen werden

Trends: Angebot

- Substitution
 - Alternative Formen: betreutes Wohnen, Wohngemeinschaften, selbstverantwortete Wohngemeinschaft mit Betreuungsleistungen, häusliche Palliativversorgung
 - Spezialisierte hochtechnisierte Pflegedienstleistungen gewinnen an Bedeutung
 - Außerklinische Intensivpflege
 - wachsendes Geschäftsfeld für spezialisierte ambulante Dienste, auch in Form von speziellen Hausgemeinschaften
 - Beispiel Heimbeatmung
 - in der eigenen häuslichen Situation oder in einer ambulant betreuten oder stationären Wohnform
 - Beatmungsentwöhnung; insbesondere in betreuten Wohngemeinschaften, weil in Wohngemeinschaften mehrere Pflegende zeitgleich vor Ort sind

Trends: Angebot

- Einsatz von Technik
 - Alltagsunterstützende Assistenzlösungen (AAL)
 - eHealth
 - eCare
 - Monitoring
 - Personenortungssysteme
 - Technische Unterstützung von Aktivitäten
 - Technische Hilfen für das Heben und Tragen
 - Technikbereitschaft
 - Technikakzeptanz
 - Technikkompetenzüberzeugung
 - Technikkontrollüberzeugung

Trends: Angebot

- Einsatz von Technik
 - Die technischen Möglichkeiten aus dem AAL-Bereich sind mittlerweile sehr weitreichend und haben Alltagstauglichkeit erlangt
 - Technikeinsatz hängt davon ab,
 - ob und inwieweit der Dienstleistungsanbieter bereit oder in der Lage ist
 - die entsprechenden Systeme zu verwenden
 - die technischen Voraussetzungen zum Einsatz assistierender Technologien zur Erweiterung des Angebotes oder zur Verbesserung des Pflege- und Betreuungsmanagements zu schaffen

Trends: Nachfrage

- Mengeneffekt – Anzahl der Nachfrager
 - Prinzipiell wird von einer Zunahme ausgegangen
 - Regional sehr heterogen
 - Wer fragt Leistungen nach, der Pflegebedürftige selbst oder andere
 - Statt außerklinische Intensivpflege wird stationäre Pflege zunehmend von Angehörigen nachgefragt
- Preiseffekt
 - Reduzierung des Leistungsniveaus sozialer Sicherungssysteme
 - Zahlungsbereitschaft
 - Substitutionsprozesse
 - Zahlungsfähigkeit
 - nimmt ab, Einkommen im Durchschnitt in Zukunft niedriger und bei privater bzw. betrieblicher Vorsorge instabiler

Trends: Nachfrage

- Spezielle pflegerische Versorgung
 - Demenzkranke
 - Menschen, die eine sterbebegleitende Pflege in Anspruch nehmen
 - Verlagerung der Intensivpflege in
 - die häusliche Situation der Klientin / des Klienten,
 - spezialisierte ambulant betreute Wohngruppen und
 - spezialisierte Wohnbereiche in stationären Wohnformen / Altenheimen
 - für ambulante Anbieter von Intensivpflegedienstleistungen wird von einem wachsenden Markt ausgegangen

- Neben den insgesamt steigenden Pflegebedarfen künftig ebenfalls steigende Nachfrage nach Haushaltshilfen

Trends: Nachfrage

- Länge der Wohndauer
 - je kürzer die Wohndauer in den Heimen ist, umso weniger zusätzliche stationäre Versorgungsangebote sind nötig
- Zunahme barrierearmer Wohnungen
- Alternative Wohn- und Versorgungskonzepte
 - Ambulant betreute Wohngemeinschaften / Service-Wohnen für Ältere
 - Hausgemeinschaften
 - Mehrgenerationenwohnen
 - Wohngemeinschaften

Kommunen

- Gemeindefinanzen
 - Einnahmen
 - Ausgaben
 - Sollten die infrastrukturellen Gegebenheiten für adäquate ambulante Pflegearrangements vorhanden sein, könnte sich – im Gegensatz zu heute – die ambulante Versorgung als weniger ausgabenintensiv für die kommunalen Haushalte erweisen
 - Positive externe Effekte durch Investitionen in die (Telematik-) Infrastruktur zur Unterstützung des Ausbaus von Informations- und Kommunikationstechnologien für den Bereich der pflegerischen Versorgung

Kommunen

- Sukzessiv zunehmende Belastung der kommunalen Haushalte im Rahmen von SGB XII Leistungen
- Durch das Pflegestärkungsgesetz II (PSG II)
 - Einheitlich pflegebedingter Eigenanteil für die Pflegegrade 2 bis 5
 - Mit einer Erhöhung des Pflegegrades wird der Eigenanteil nicht steigen

Kommunen

- Steuerung von Angebot (und Nachfrage) im Rahmen der gesetzlichen Möglichkeiten
- Berücksichtigung u. a. von
 - „Sozialraumwechsel“ in den Randzonen
 - Planungen angrenzender Gebietskörperschaften an Gebietsgrenzen
 - Gefahr einer Über- bzw. Unterversorgung
- Entwicklung von tragfähigen Quartierskonzepten
- Oftmals mangelhafte, z. T. aber auch fehlende digitale und reale Strukturen auf lokaler Ebene

Kommunen

- Bei ambulanter Versorgung

Ausgestaltung des erweiterten Wohnumfeldes

- Zugang zur Wohnung, wobei spezifische Aspekte insbesondere im Hinblick auf kognitiv und physisch eingeschränkte Personen zu beachten sind
 - Dies ist beispielsweise die Sturzgefahr aufgrund von
 - Stufen
 - inadäquate Pflasterung
 - mangelhaften Beleuchtung
- Möglichkeiten der Benutzung von Mobilitätshilfen, wie beispielsweise Rollatoren
- Möglichkeiten für Dienstleister, ihren Service vor Ort erbringen zu können, wie Parkgelegenheiten für ambulante Pflegedienste oder für Zulieferer

Kommunen

- Stationäre Pflege ist bei Einbeziehung aller Kosten nicht teurer als die ambulante
 - Vor allem in ländlichen Regionen besteht die Schwierigkeit für Anbieter von ambulanter Pflege, kostendeckende Angebote zu machen
 - „Zentralisierung“, zum Beispiel durch betreutes Wohnen oder durch Pflegeheime, dürfte meist kostengünstiger sein

Rahmenbedingungen

- Politische Entscheidungen
 - Beispiel
 - Bau von Pflegeheimen kann durch die Ausweitung der Regularien teurer werden
 - Verstärkte Unterstützung von ambulanten Einrichtungen oder Pflegemodellen durch den Staat
- Gesetzliche Regelungen
 - Entwurf eines Dritten Gesetzes zur Stärkung der pflegerischen Versorgung und zur Änderung weiterer Vorschriften (Drittes Pflegestärkungsgesetz – PSG III). Bundestags-Drucksache 18/9518 (5. September 2016)

Rahmenbedingungen

- Öffnung der telemedizinischen Versorgung für den ambulanten Bereich durch das E-Health-Gesetz
 - Neben der vertragsärztlichen Versorgung sollen weitere Leistungsanbieter auch im Bereich der Pflege die Telematikinfrastruktur nutzen können
 - Neue Möglichkeiten in der Konzeption von Pflegearrangements, die potentiell einen längeren Verbleib in der eigenen Wohnung insbesondere bei geringerem Pflegebedarf bieten
 - Dadurch geringere Nachfrage nach stationärer Unterbringung für geringere Pflegegrade

Fazit

- Die Partizipation pflegebedürftiger Menschen, von deren Angehörigen und Pflegenden sowie der Dienstleistungsanbieter (ambulante Pflegedienste, Altenpflegeheime, Ärzte, Krankenhäuser und Kommunen) bildet eine wichtige Voraussetzung für eine bedarfsgerechte gesundheitliche und pflegerische Betreuung
 - Beispiel
Zusammenführung von Information und Beratung über Pflegefragen durch die kommunalen Pflegestützpunkte sowie der Pflegeberater der Pflegekassen mit den lokalen Informations- und Beratungsstrukturen im Gesundheitssektor
 - Es existieren Ansätze für eine bedarfsgerechte Pflege im Zusammenhang mit
 - niedrigschwelligen Betreuungs- und Entlastungsangeboten
 - der Kurzzeitpflege sowie Ersatzpflege

Fazit

- Zur Verwirklichung bedarfsgerechter Wohn- und Pflegekonzepte ist eine Vernetzung aller verantwortlichen Personen und Institutionen erforderlich, u. a.
 - Stadtplanung
 - Wohnungsbaugesellschaften
 - Pflegekassen
 - Leistungsanbieter in Krankenversicherung, Rehabilitation und Pflege
- Dabei erscheint vor dem Hintergrund der Zuständigkeiten und Organisationsgrößen die kommunale Ebene als maßgeblich für die Prozess- und Angebotskoordinierung
 - Entwurf des dritten Pflegestärkungsgesetzes
 - Träger der Sozialhilfe haben Initiativrecht zur Einrichtung eines Pflegestützpunktes
 - Beratungsbesuche bei Inanspruchnahme von Pflegegeld durch anerkannte Beratungspersonen der kommunalen Gebietskörperschaften

Fazit

- Zur Frage
Ins Heim oder daheim? Alters- und Pflegeheime eine Fehlinvestition in Kommunen?
- Antwort
 - Es kommt darauf an ...
 - Pflege sollte nicht isoliert betrachtet werden; ganzheitliche Sichtweise erforderlich
 - Kein „entweder ... oder ...“, sondern ein „sowohl ..., als auch ...“
 - Infrastruktur durch die Kommunen
 - Abstimmung der Prozesse
 - Alternative Konzepte insbesondere im Hinblick auf Quartiersentwicklung
 - Partizipativ durch Einbindung der Anbieter und Nachfrager
 - Pflege im Quartier – Vernetzungsstrukturen
 - Steuerung durch drittes Pflegestärkungsgesetz